

Erfolgreiche Fortpflanzung des Frühen Schilfjägers (*Brachytron pratense*) in Wiesengräben des NSG Elzwiesen

STERNBERG & BUCHWALD (2000: Die Libellen Baden-Württembergs. Band 2. – Stuttgart) betonten die Bedeutung von Wald und Bäumen im Habitatschema des Frühen Schilfjägers und behaupteten, dass Wiesengräben von der Art (in Baden-Württemberg?) gemieden werden. OTT (1989: Populationsökologische Untersuchungen an Großlibellen (Anisoptera) – unter besonderer Berücksichtigung der Edellibellen (Aeshnidae). – Dissertation Universität Kaiserslautern) untersuchte allerdings bei Bremen einen großen Bestand der Art in etwa ein Meter breiten Gräben einer Flussmarsch-Landschaft mit Wiesen und Weiden. WESTERMANN (2003: Schlüpfabundanz und Schlüpfhabitat des Frühen Schilfjägers (*Brachytron pratense*) im Naturschutzgebiet „Rheinniederung Wyhl-Weisweil“. – Naturschutz südl. Oberrhein 4: 99-112) stellte klar, dass Wald und Bäume keine notwendigen Habitatfaktoren darstellen.

Wir berichten hier über erste Fortpflanzungsnachweise des Frühen Schilfjägers in Wiesengräben des NSG Elzwiesen auf Gemarkung Kenzingen (Landkreis Emmendingen). Es handelt sich um ein über 3 km langes Grabensystem in den Gewannen Storchengrien und Kaisersgrien, das seit 1990 und verstärkt seit 1999 ständig wieder mit Wasser der Alten Elz geflutet wird. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass alle Gräben alljährlich im Herbst für 8 (2003) bis 15 (2004) Tage wegen eines Abschlags der Alten Elz vollständig trocken fallen. Daher dominieren u.a. Heidelibellen (Sympetren), während Edellibellen (Aeshniden) selten sind oder fehlen.

Wir begannen in dem Gebiet 2003 mit Untersuchungen, die wir 2004 intensivierten. Wir fanden dabei am 30.05.2004 an zwei etwa 300 m voneinander entfernten Stellen ohne systematische Nachsuche je eine Exuvie. Zwischen dem 24.05. und dem 14.06.2004 flogen bei jeder Kontrolle ein oder zwei adulte Männchen. An den betreffenden Gräben stehen keine Bäume oder Büsche. Allerdings sind an den Ufern der Alten Elz, an der der Frühe Schilfjäger nach bisherigen Kenntnissen fehlt, in 15 m bzw. etwa 65 m Entfernung Bäume und Büsche verbreitet. Die betreffenden Gräben sind 1,5 bis 2,0 m breit und um 0,4 m tief. In ihnen und an ihren Rändern wachsen Röhrichtarten und Hochstauden mit wechselnder Bedeckung.

Elisabeth und Karl Westermann, Buchenweg 2, 79365 Rheinhausen

(Naturschutz am südlichen Oberrhein, Beiheft 1, 2005: 32)